Erscheint täglich mit Ausnahme der hohen Feiertage.
Gratis-Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt und Xanthippus.
Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg. durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,80 exklusive Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

für Düsseldorf und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Düsseldorf, Charlottenstraße 41, nahe der Bismarckstraße und dem Hauptbahnhof.
Anzeigenpreis: Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile.
Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.
Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 286. | Post-Zeitungspreisliste Nr. 1483. | Montag den 22. Oktober 1900. | Fernsprecher: Redaktion und Expedition Nr. 926. | 11. Jahrgang.

Ein deutsch-englisches Chinaabkommen.

Wie „Wolffs Bureau" aus Berlin, also auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes, berichtet, ist am Dienstag den 16. Oktober in London zwischen dem deutschen Botschafter und dem englischen Premierminister durch Notenaustausch eine Vereinbarung getroffen worden, welche Grundsätze für die Politik Deutschlands und Englands in China aufstellt. Deutschland und England sind „von dem Wunsche geleitet, ihre Interessen in China und ihre Rechte aus bestehenden Verträgen aufrecht zu erhalten, übereingekommen, für ihre beiderseitige Politik in China nachstehende Grundsätze zu beobachten":

1. Es entspricht einem gemeinsamen und dauernden internationalen Interesse, daß die an den Flüssen und an der Küste Chinas gelegenen Häfen dem Handel und jeder sonstigen erlaubten wirtschaftlichen Thätigkeit für die Angehörigen aller Nationen ohne Unterschied frei und offen bleiben; und die beiden Regierungen sind mit einander einverstanden, dies ihrerseits für alles chinesische Gebiet zu beobachten, wo sie einen Einfluß ausüben können.

2. Die deutsche und die englische Regierung wollen ihrerseits die gegenwärtige Verwicklung nicht benutzen, um für sich irgendwelche territorialen Vorteile auf chinesischem Gebiet zu erlangen und werden ihre Politik darauf richten, den Territorialbestand des chinesischen Reichs unvermindert zu erhalten.

3. Sollte eine andere Macht die chinesischen Komplikationen benutzen, um unter irgend einer Form solche territorialen Vorteile zu erlangen, so behalten beide Kontrahenten sich vor, über etwaige Schritte zur Sicherung ihrer eigenen Interessen in China sich vorher untereinander zu verständigen.

4. Die beiden Regierungen werden diese Uebereinkunft den übrigen beteiligten Mächten, insbesondere Frankreich, Italien, Japan, Oesterreich-Ungarn, Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika, mitteilen und dieselben einladen, den darin niedergelegten Grundsätzen beizutreten.

Das Ziel dieser Vereinbarung entspricht dem Standpunkt, den Graf Bülow in seinem Rundschreiben vom 11. Juli an die deutschen Bundesregierungen eingenommen hat, in dem er erklärte, „wir wünschen keine Aufteilung Chinas, wir erstreben keine Sondervorteile". Der Hinweis auf die Macht, welche versuchen sollte, unter irgend einer Form territoriale Vorteile zu erlangen, würde sicher in Rußland noch mehr, als es jetzt geschehen wird, als gegen die russische Politik gerichtet aufgefaßt werden, wenn nicht in der vorigen Woche der Zar selbst in einem Brief an den Militärgouverneur von Transbaikalien die bestimmte Anordnung getroffen hätte, daß den russischen Besitzungen kein Teil des chinesischen Gebiets einverleibt werden soll. Obwohl also Rußland in dieser Beziehung formell genau auf dem Standpunkt des deutsch-englischen Abkommens steht, ist es fraglich, ob Rußland der Einladung Folge leisten und den in der deutsch-englischen Koalition niedergelegten Grundsätzen beitreten wird.

Der Schwerpunkt des neuen Abkommens liegt in der Bestimmung, daß die Häfen an den Küsten und Flüssen Chinas dem Handel der Angehörigen jeder Nation geöffnet sein sollen. Bereits vor Ausbruch der chinesischen Wirren hat Präsident Mac Kinley in einer Note an die Mächte den Grundsatz der offenen Thür für den Handel aller Länder empfohlen. Damals haben alle Mächte ihre grundsätzliche Zustimmung zu dieser Anregung ausgesprochen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." bezeichnet es als ein beruhigendes Moment für den Weltfrieden, daß England ebenso wie Deutschland auf die Ausnutzung der chinesischen Wirren zu Sondervorteilen ausdrücklich verzichtet und für seine wirtschaftlichen Bestrebungen an dem Grundsatze der Gleichberechtigung aller festhält. Beide Teile wollen für die Durchführung des Prinzips der offenen Thür in allen chinesischen Territorien wirken, wo sie einen Einfluß ausüben können. Deutschland übernimmt nicht die Verpflichtung, seinen Einfluß da geltend zu machen, wo andere Mächte bereits besondere Rechte erworben haben.

Für das Verhältnis zu China ist die Thatsache bemerkenswert, daß die neue deutsch-englische Uebereinkunft sich vor Allem auf den Boden der mit China geschlossenen Verträge stellt. In dieser Beziehung bildet die neue Uebereinkunft eine Abschwächung der früheren deutschen Note in Bezug auf die Vorbedingungen von Friedensverhandlungen. Die „Kreuzztg." ist der Meinung, daß diese Vereinbarung den Chinesen in ihrer jetzigen Not wie ein Rettungsanker erscheinen muß.

Der Besuch, welchen am Samstag Nachmittag der neue Reichskanzler dem russischen Botschafter abstattete, stand sicherlich mit dem neuen deutsch-englischen Vertrag in Verbindung.

Es ist gut, daß auf diese Weise England die Hände gebunden sind, daß es sich keine Sondervorteile in China verschaffen kann. Die anderen Staaten werden hoffentlich darüber erfreut sein und sich anschließen.

Die Politik im Inlande.

* Zum Kanzlerwechsel erfährt das „Dortm. Tageblatt": Dem Rücktritte Hohenlohes sind dreitägige Verhandlungen vorausgegangen. Der Reichskanzler lehnte die Vertretung der gegenwärtigen China-Politik ab, ohne sich materiell gegen diese zu äußern. Differenzen innerhalb des Ministeriums verschärften die Situation. Die Details werden verschwiegen. Man wird so wenig erfahren wie den Anlaß zum Abgange Caprivis. Wegen dieser Verhandlungen sagte der Kaiser die Reise nach dem Wupperthal ab. Es besteht eine Posadowsky-Krisis, da Graf Posadowsky in der inneren Politik in erheblichem Gegensatze zum neuen Reichskanzler steht. Meldungen über andere angeblich zu demissionieren gesonnenen Minister sind dagegen unkontrollierbar.

* Graf Bülow wurde, der „National-Zeitung" zufolge, zu seiner Ernennung vom Kaiser Franz Joseph, König Viktor Emanuel, den Königen von Schweden, Rumänien und anderen Herrschern, vom russischen Minister Grafen Lamsdorff, den meisten deutschen Bundesfürsten, dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Mittnacht, Grafen Goluchowski, Marquis Visconti-Venosta u. a. persönlich beglückwünscht. Den deutschen Bundesfürsten wurde die Ernennung des Grafen Bülow vom Kaiser selbst angezeigt. In den Erwiderungen der Bundesfürsten fand deren Anerkennung für die Verdienste des greisen Fürsten Hohenlohe und ihre volle Zustimmung zu der vom Kaiser getroffenen Wahl Ausdruck.

* Eine Indemnitätsvorlage soll die erste That des neuen Reichskanzlers sein. Wenigstens wird der „Rhein.-Westf. Ztg." aus Berlin gemeldet: „Eine der ersten Amtshandlungen dürfte die Ausarbeitung einer Vorlage sein, worin volle Indemnität für die bereits aufgewandten Chinakosten beim Reichstag nachgesucht wird." Hoffentlich wird die nachgesuchte Indemnität den Reichstag nicht abhalten, mit der Regierung gehörig wegen Nichtachtung der Volksvertretung ins Zeug zu gehen.

* Das Kohlensyndikat wird in den nächsten Tagen seine Verkaufsthätigkeit von Lieferungen ab 1. April 1901 aufnehmen. Gleichzeitig soll von diesem Termine an, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" berichtet, eine Erhöhung der Kohlenpreise vorgenommen werden. Magerkohlen sollen die Tonne um 25 Pfg. im Preise steigen, einzelne Sorten sogar um 50 Pfg. bis 1,50 Mk. Dabei rechnet man mit Bestimmtheit darauf, daß bei der jetzigen Förderung zum 1. April eine Ueberproduktion platzgreifen wird. Dies soll aber vermieden werden durch Einschränkung der Förderung. Also höhern Profit und Arbeiterentlassungen auf einem Brett, das ist ja großartig, reizend und nett!

* Alkohol und Armee in den Reichslanden. Den Gestellungspflichtigen des 16. Armeekorps ist, wie reichsländische Blätter melden, mit der Einberufungsordre gleichzeitig der Befehl zugegangen, keinen Schnaps mit auf die Reise zu nehmen. Zuwiderhandelnde seien hier bestraft worden. Der Befehl wird auf den Grafen Häseler zurückgeführt, der ja auch den Schnapsausschank in der Kantine verboten hat.

* Der Brief eines deutschen Soldaten aus Kiautschau vom 17. August an seinen früheren Lehrherrn in Düsseldorf veröffentlicht der „Vorwärts". In dem Briefe heißt es: „Hier geht es aber kritischer zu als wie in Deutschland denn die Schinesen werden hier so zerhauen sodaß sie in ihrem ganzen Leben an die deutschen Soldaten denken. Wir machen uns des Morgens schon um 2 Uhr auf und durchsuchen sämtliche Dörfer und erobern alle Waffen, welche sie überhaupt haben, denn wo wir gesucht haben, da liegt alles auf einem Haufen wie Kraut und Rüben und wenn wir jerade den Schinesen in die Hände bekommen der Waffen hat der bekommt nicht bloß Blaue Augen, sondern zuerst bekommt er Fünfzig mit einem Ochsenziemer dann kann er aber nicht mehr Amen sagen und dann wird ihm der Kopf abgeschlagen nähmlich mit ihre eigenen Degen welche wir bei ihnen finden und diese sind meistens Acht Centimeter breit da kann der Meister sich wohl vorstellen, was das für Dinger sind. Wir haben bis jetzt schon mindestens Einhundert Lanzen zwanzig Degen und einen ganzen Haufen Pistohlen und Gewehre und noch mehr so schöne Waffen."

* Der Wirtschaftliche Ausschuß zur Begutachtung und Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen hat am Samstag seine am 10. Oktober im Reichsamt des Innern begonnenen Beratungen beendigt. Zunächst ist der vom Reichsschatzamt ausgearbeitete Entwurf des Zolltarifgesetzes begutachtet worden. Sodann sind die wichtigsten Positionen, die von den einzelnen Kommissionen dem Plenum überwiesen worden sind, aus dem Zolltarif selbst erörtert worden. Nunmehr wird die ganze Arbeit den zuständigen Reichsämtern zur weiteren Prüfung zugestellt werden.

Die Politik im Auslande.

Frankreich. Da die Regierung in Erfahrung gebracht hat, daß anläßlich der Ankunft des Präsidenten Krüger in Marseille die dortige Bevölkerung große antienglische Demonstrationen plant, so dürfte die Regierung Schritte unternehmen, daß das Kriegsschiff „Gelderland" nicht in Marseille anlegt.

Vereinigte Staaten. Die Bestimmungen des englisch-deutschen Abkommens sind dem Staatsdepartement amtlich noch nicht mitgeteilt worden. Doch herrscht hier allgemein über die Konvention Befriedigung, weil sich das Abkommen mit der Note des Staatssekretärs Hay vom 3. Juli dieses Jahres vollkommen deckt.

Versammlung der rheinischen Bauvereine.

Köln, den 19. Okt. 1900.

Die von dem Rheinischen Vereine zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens in Düsseldorf auf den 17. und 18. d. Mts. im Gürzenich abgehaltenen Versammlung der rheinischen Bauvereine war sehr zahlreich besucht. Es waren Vertreter der Minister des Innern, sowie des Oberpräsidenten und der fünf rheinischen Regierungspräsidenten erschienen. Herr Regierungspräsident zur Nedden-Trier nahm persönlich an der Versammlung teil. Ferner waren als Vertreter der Stadt Köln Oberbürgermeister Becker und Beigeordneter Minten anwesend, die Handelskammer wurde durch Geheimrat Michels vertreten.

Herr Dr. Weise-Krefeld sprach über die Beteiligung der Gemeinden an den gemeinnützigen Bauvereinen. Redner hob hervor, daß es im Interesse der Gemeinden selbst liege, wenn sie für gute Arbeiterwohnungen sorgen und dies könnte in erster Linie durch Unterstützung der gemeinnützigen Bauvereine geschehen. Diese Unterstützung soll bestehen in Ueberlassung des Baugeländes zum Selbstkostenpreise an Bauvereine, Ausschließung von Baublocks, Herabsetzung der Ansprüche an Straßen- und Hausbau. Ferner durch Erweiterung des Straßenbahnnetzes oder Stundung von Umsatzsteuer, Baugebühren und Straßenkosten. Kleinere Städte haben Baubureaus eingerichtet, Pläne zusammengestellt usw. Will die Stadt solche Erlasse nicht vornehmen, so soll sie Aktien kaufen, die doch meist 4 Prozent bringen. Auch hinsichtlich der Besteuerung müssen die Arbeiterwohnungen anders behandelt werden, als die sonstigen Wohnhäuser. Die Einwände der Hausbesitzer gegen den gemeinnützigen Wohnungsbau und dessen gemeindliche Unterstützung seien ungerechtfertigt.

Herr Landesrat Brandts-Düsseldorf sprach über „Privathausbesitz und gemeinnütziger Wohnungsbau." Gemeinnütziger Wohnungsbau sei der Bau von Wohnungen für Arbeiter und diesen gleichgestellten Personen, welcher von Gemeinden, Vereinen und sonstigen gemeinnützigen Gesellschaften betrieben werde, die nur mit beschränktem Gewinn arbeiten. Die Unterstützung der Bauvereine durch die Gemeinden und den Staat sei durchaus gerechtfertigt und auch notwendig, da diese Vereine nur dem Gemeinwohl dienen. Was man von der Einwirkung der Bauvereine auf die Privatthätigkeit befürchtet, seien nur Vermutungen. Belgien hat das Gegenteil bewiesen. Trotz der Thätigkeit der Bauvereine seien die Mieten gestiegen und hätten sich die Bauunternehmer nicht von dem Bau von Arbeiterwohnungen zurückgezogen, wie u. a. die Beispiele in M.-Gladbach, Rheydt usw. zeigen.

An der Diskussion beteiligten sich Geheimrat Stübben-Köln, Bürgermeister Tilmann-Neuß, Beigeordneter Minten, Schumacher-Wald u. a. Es wurde von allen Rednern die Mitwirkung der Gemeinden beim gemeinnützigen Wohnungsbau für notwendig bezeichnet. Herr Bürgermeister Tilmann möchte eine solche Unterstützung vermieden wissen, welche den übrigen Steuerzahlern Lasten auferlege, während Beigeordneter Minten darauf hinwies, daß ja auch z. B. Theater und höhere Schulen von der Gemeinde subventioniert würden und Geheimrat Stübben hervorhob, daß Ausnahmezustände, wie die Wohnungsnot, auch Ausnahmemaßregeln rechtfertigen.

Ueber die Beteiligung der Arbeitgeber an den gemeinnützigen Bauvereinen referierte Herr Generalsekretär Gretzschel-Düsseldorf. Er führte aus, man könne sich zwar in der Rheinprovinz nicht über mangelndes Interesse der Arbeitgeber an den gemeinnützigen Bauvereinen beklagen, aber eine stärkere Beteiligung sei im Hinblick auf die große Entwicklung unserer rheinischen Industrie erwünscht. Es gebe verschiedene Wege, auf welchen sich bei Beteiligung der Arbeitgeber auch gleichzeitig die Wahrung der Interessen ihrer eigenen Arbeiter im gewissen Umfange erreichen ließe. Redner bezeichnet mehrere solche bereits

---

Sklavenleben.

Roman von Kurt Elsner. 61

Bei unseren Mahlzeiten habt Ihr die Bedienung zu besorgen, daher Ihr die Euren eine halbe Stunde früher halten werdet. Ich wiederhole, daß Ihr Euch überhaupt jeder Arbeit, jeder Verrichtung, jeder Dienstleistung, die wir Euch gebieten, sofort und ohne die leiseste Einwendung zu unterziehen habt. Da ich auf der Plantage genügende Maßregeln gegen jeden Fluchtversuch eines Sklaven ergriffen habe, so werdet Ihr während des Aufenthalts an derselben in der Regel nicht gefesselt sein.

Wir werden uns in guter Laune zur Unterhaltung, wohl auch zu Scherzen mit Euch herablassen, doch warne ich Euch vor der geringsten Vertraulichkeit gegen uns; Ihr würdet dieselbe zu büßen haben. Unseren Gästen ohne Unterschied des Alters und Standes werdet Ihr mit derselben Demut begegnen, die wir von Euch fordern. Was nun Eure Beköstigung, Kleidung, Wohnung und sonstige Bedürfnisse betrifft, so wird mancher freie Bürger, ich spreche nicht etwa von Bettlern oder gewöhnlichen Arbeitern, Euch in dieser Beziehung beneiden können. Doch habe ich die Kosten für dies alles so niedrig angesetzt, daß noch jährlich zweihundert Dollars übrig bleiben, für welche ich Euch, hört es, einen eigenen Diener halten werde. Dort steht er." Bertha deutete auf den verwachsenen Mulatten. „Er hat Euch genau dieselben Dienste zu leisten, dieselbe Demut zu erweisen, die Eure Herrschaft von Euch fordert."

„Eure etwaige Weigerung entbindet ihn nicht von seinen Pflichten; versäumt er nur eine einzige, so erhält er die Peitsche; und auch Euch erwartet eine scharfe Züchtigung, wenn Ihr seine Versäumnis nicht sogleich zu unserer Kenntnis bringt, oder dieselbe, was Euch zusteht, nicht durch mindestens dreißig Stockhiebe, die ihre Spuren hinterlassen müssen, selber zur Stelle rüget. Habt Ihr alles verstanden und Euch eingeprägt?"

Wir bejahten. In der Zuerteilung eines eigenen Dieners zu den angegebenen Zwecken konnten wir nur eine neue Bosheit erblicken, da Bertha wohl wußte, daß Helene die ihr aufgedrungenen Dienste von einem Manne nur mit Abscheu sich gefallen lassen könne. Doch, wir mußten schweigen und dulden.

„Ich darf also hoffen, daß das zu Eurem Schutze eingesetzte Kuratorium mit Eurer Lage zufrieden sein wird. Ziehe dort die Glockenschnur, Felix!" Ich gehorchte, indem ich mich mit Helene in kurzen Schritten zu der betreffenden Stelle begab. „Man wird Euch nun in Eure Wohnung führen und Euch die Fesseln abnehmen. Um zwei Uhr speisen wir hier zu Mittag; Ihr haltet Eure Mahlzeit, wie gesagt, eine halbe Stunde früher. Richtet Euch ein, daß Ihr sauber und rein zur Bedienung erscheint. Einen zweiten Anzug und alles sonst nötige findet Ihr vor. Du, Cäsar, zu Deiner Herrschaft!" gebot sie dem verwachsenen Mulatten in englischer Sprache. „Küsse ihr die Füße und folge ihr."

Cäsar gehorchte. Wir mußten uns das Küssen unserer gefesselten Füße gefallen lassen.

Die durch die Glocke herbeigerufene Mulattin Jane erhielt den Befehl, uns in unsere Wohnung zu führen. Wir entfernten uns in der vorgeschriebenen Weise.

Unsere Wohnung bestand aus zwei neben einander belegenen, ziemlich geräumigen Zimmern zu ebener Erde, denen sich auf der einen Seite eine, auf der andern zwei Kammern anschlossen. Mein Zimmer unterschied sich von dem Helenes durch die Bureau-Einrichtung; beide waren in der That mit genügendem Komfort versehen; einem jeden derselben schloß sich zur entgegengesetzten Seite eine Schlafkammer an; neben der meinigen war die Kammer für unseren Diener belegen. Alle fünf Räume standen durch Thüren in unmittelbarer Verbindung; die Fenster waren durch eiserne Stangen verwahrt.

Gleich nach unserer Ankunft erschien Josua und nahm uns die Fesseln ab. Wir waren nun mit unserem Diener allein. Ich bat diesen um Trinkwasser. Er eilte davon und kehrte alsbald mit einem Tablett zurück, auf welchem sich eine frisch aus dem Brunnen gefüllte Karaffe nebst zwei Gläsern befand. Es war die erste Labung, die uns in unserem Asyle dargereicht wurde.

Wir waren ein wenig überrascht, als Cäsar uns in ziemlich geläufigem Französisch anredete: „Verzeihung, daß ich mich der fremden Sprache bediene; und ich bitte, mir die Erteilung des Rates zu gestatten, daß auch Sie, wenn Sie nicht wollen, daß das Gesprochene zur Kenntnis der Herrschaft kommen soll, sich nicht der englischen Sprache bedienen. Obgleich ich mich erst seit kurzem in diesem Hause befinde, habe ich doch bereits die Erfahrung gemacht, daß alle diese Wände Ohren haben. Was mich betrifft, so bin ich nur des Französischen und Englischen mächtig; die deutsche Sprache ist mir völlig fremd."

Wir reichten ihm freundlich die Hände.

Cäsar nahm die letzteren jedoch nicht an. „Wir dürfen keinen Augenblick außer acht lassen, daß ich Ihr demütiger Diener, ihr Sklave sein soll. Ich bitte, mir zu glauben, daß ich nicht allein ohne den leisesten Widerwillen, sondern wirklich gern die mir auferlegten Pflichten erfüllen werde; und ich beschwöre Sie um Ihret-, wie um meinetwillen, die Ihnen aufgedrungenen, vielleicht gar lästigen Dienstleistungen geduldig sich gefallen zu lassen. Mylady würde unseren Ungehorsam bald erfahren, und ihre Drohung sicherlich ausführen."

Was blieb uns weiter übrig, als uns zu fügen? Wie ich, so mußte auch Helene den Mulatten beim Wechseln ihrer Fußbekleidung gewähren lassen; ihre Gewandtheit indes und Cäsars Zurückhaltung beschränkten das Peinliche der Sache auf das geringste Maß.

Das uns bald darauf aufgetragene Mittagessen genügte allen billigen Ansprüchen. Cäsar teilte uns auf unseren Wunsch die Geschichte seines bisherigen Lebens mit.

Diese war in der Hauptsache die aller gebildeten Sklaven. Sein Vater war ein in Louisiana angesiedelter Franzose, Namens Deschamps, seine Mutter eine Negersklavin gewesen. Die Unglückliche ließ ihn in seiner frühesten Kindheit aus Versehen eine Treppe hinabstürzen, welchem Umstande seine Gebrechlichkeit zugeschrieben wurde. Mr. Deschamps ließ die Arme peitschen und verkaufte sie. Cäsar wußte nicht, ob sie jetzt noch lebe. Jener fand indes Wohlgefallen an „seinem kleinen Affen", wie er seinen Sohn nannte. Er wollte, wenn er reich geworden, mit Cäsar nach Frankreich zurückkehren, daher er denselben auch mit einiger Sorgfalt unterrichten ließ. Doch das Glück lächelte ihm nicht; er starb vor sechs Monaten und hinterließ bedeutende Schulden. Die Gläubiger verkauften den verwachsenen und schwächlichen Mulatten für eine geringe Summe an einen umherziehenden Sklavenhändler, der ihn endlich nach Memphis brachte, wo Bertha ihn für einige hundert Dollars erwarb. Es war eben eine zu damaliger Zeit in den Vereinigten Staaten sehr gewöhnliche Geschichte.

Nach Beendigung unserer Mahlzeit hatte Cäsar eilig die seinige zu halten; denn als unser Diener sollte er sich ja in unserer Nähe befinden, auch wenn wir selbst der Bedienung unserer Herrschaft oblagen. Bald genug wurden auch wir an unseren Posten gerufen. Ich hatte hinter dem Stuhle Berthas, Helene hinter dem Annas Platz zu nehmen. Da die beiden einander gegenüber saßen, so hatte ich den Vorteil, daß Helene mich durch Winke und Zeichen über meine Obliegenheiten verständigen konnte. Die Sache ging denn auch glimpflich genug für uns von statten, abgesehen von Spott- und Hohnreden, die uns unter den obwaltenden Umständen und nach bereits Erfahrenem zwar nicht befremden konnten, aber unsere Gefühle verwunden mußten, wenn die zu unserem Schutze aufgestellten testamentarischen Bestimmungen des teuren Vaters und Oheims deren Gegenstand waren. 79,17

Nunmehr ging es zur Mittagsruhe. Ich mußte den beiden Herrinnen die hohen Schnürstiefel ausziehen, während Helene deren Haar auszusträhnen hatte. In halbdunklem Zimmer auf weichen Polstern dehnten sie die Glieder, während wir in der vorgeschriebenen Haltung vor den Lagern stehend unablässig die mit langen Stielen versehenen Pfauenfederwedel bewegen mußten, teils um den Schlafenden Kühlung zuzufächeln, teils um das lästige Insektengeschmeiß von ihnen abzuhalten. Unter Androhung scharfer Züchtigung war uns jeder Laut, jedes Geräusch, jede Veränderung unserer Stellung untersagt. In dieser peinvollen Situation mußten wir ausharren, bis es unseren Herrinnen nach etwa anderthalb Stunden zu erwachen und sich zu erheben beliebte, um nach wieder vervollständigter Toilette den Kaffee auf der jetzt schattigen Veranda einzunehmen.

praktisch erprobte Wege und ist der Ansicht, daß auch die ländlichen Arbeitgeber auf ähnliche Weise den gemeinnützigen Wohnungsbau im Interesse der Landarbeiter fördern könnten. Auch eine Beteiligung des Staates als größter Arbeitgeber an den Vereinen in gleicher Weise sei erwünscht.

Alsdann entspann sich eine sehr anregende Diskussion über bautechnische Fragen, eingeleitet durch Fabrikant Büttner aus Uerdingen. Die Herren Regierungsbaumeister Krings und Stadtbauinspektor Schilling-Köln machten verschiedene Vorschläge, um eine möglichste Verringerung der Baukosten zu erzielen und hielten namentlich auch eine Abänderung der bestehenden Baupolizei-Verordnungen für erwünscht, um die darin enthaltenen Härten zu beseitigen.

Ueber die Aufgaben der gesetzlichen Revision der Baugenossenschaften referierte Generalsekretär Gretzschel-Düsseldorf. Er erläuterte dabei die Obliegenheiten der Vorstände und Aufsichtsräte der Genossenschaften und führte einige Punkte an, in welchen bei der Buchführung und bei der Aufstellung der Bilanz von den Genossenschaften leicht Fehler gemacht werden.

Herr Geschäftsführer Kettling-Duisburg referierte über die Organisation der Beitragseinziehung bei den Baugenossenschaften, wobei er einige praktische Vorschläge machte. Auch an diese beiden Vorträge knüpften sich anregende Verhandlungen.

Zum Schluß dankte der Vorsitzende den Vertretern der Behörden für ihre Teilnahme, ebenso allen sonst Erschienenen und den Referenten. Geheimrat Neumann beglückwünschte den Vorstand zu dem außerordentlich schönen Verlauf der Versammlung. Aus den Verhandlungen habe er und Herr Geheimer Oberregierungsrat Dr. Kruse eine Fülle von Anregungen geschöpft, welche in die Praxis zu übersetzen sie sich bestreben würden.

Soziales.

— Durch Anschlag wurde den Arbeitern der Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke vorm. Munscheidt & Co. bekannt gemacht, daß sämtliche Löhne vom 1. November ab um 10 Prozent herabgesetzt werden. Auch auf der Fabrik von Böler & Co. in Schalke ist eine Lohnherabsetzung bis auf 1.40 Mark für die Schicht eingetreten und auf dem Walzwerk von Grillo & Funke ist 100 Arbeitern gekündigt worden.

— Das Sekretariat der neuen Internationale ist nach Brüssel gekommen. Die Belgier sind in der That die geeignetsten Verwalter des Sekretariats. Die Belgier sind keine doktrinären Philosophen; ein Fall „Bernstein" wäre hier unmöglich. Man interessiert sich vor allem für praktische Fragen, man kämpft für politische Rechte, man baut das Arbeitergenossenschaftswesen immer großartiger aus und fragt wenig danach, ob die Parteigenossen in theoretischen Fragen übereinstimmen, ebensowenig wie man sich viel um ihre Religion schert, sind wir doch fest überzeugt, daß die Zahl der belgischen Sozialdemokraten, die an die Mutter Gottes glauben, weit größer ist, als die Zahl jener, die auch nur eine entfernte Ahnung davon haben, was es mit dem „Mehrwerth", der „Expropriation der Expropriateure" und der „Notwendigkeit des Umschlages des Kapitalismus in Kollektivismus" auf sich hat. Ebensosehr wegen ihrer Toleranz im theoretischen, wegen ihrer Zuverlässigkeit im praktischen Sozialismus, wie wegen ihrer vorzüglichen Organisation, wegen der großen Rolle, die sie bereits heute im inneren Leben ihres Landes spielt, war die belgische Sozialdemokratie besonders geeignet, die Zentrale des Weltproletariats bei sich zu beherbergen.

Die Wahl zum Sekretär der neuen Institution ist auf den bisherigen Sekretär des „Bundes belgischer Kooperativgenossenschaften", den ehemaligen Lehrer Viktor Serwy alias Zeo gefallen, und es herrscht in hiesigen sozialistischen Kreisen nur eine Stimme darüber, daß diese Wahl eine gerechte und glückliche ist. Serwy wird als ein Mensch von großer Hingabe an die Sache des Proletariats und als ein Mann von hervorragendem Organisationstalent geschildert. Von seiner Persönlichkeit wird es vorerst am meisten abhängen, welche Stellung das internationale Sekretariat in der künftigen Entwicklung der Arbeiterbewegung einnehmen wird. Dem Sekretär ist eine weitgehende Unabhängigkeit zugesichert; beratend zur Seite stehen ihm die belgischen Mitglieder des Bureaus der Internationale, Emile Vandervelde und Anseele. Das Budget des Sekretariats ist vom Pariser Kongreß vorläufig nur auf 10.000 Fr. angesetzt, wozu die zehn „großen" Nationen je 800 Fr., die zehn „kleinen" Nationen je 200 Fr. beitragen. Mit der Entwicklung des Sekretariats soll aber eine schnelle und sehr bedeutende Erhöhung seiner finanziellen Mittel Hand in Hand gehen.

Die erste Aufgabe, welche die neue Institution sich stellt, ist, nicht praktisch-politischer, sondern wissenschaftlicher Natur. Es wird die Begründung einer ganz großen sozialwissenschaftlichen und speziell sozialistischen Bibliothek geplant, welche künftig den Mittelpunkt für alle wissenschaftlichen Bestrebungen der Sozialisten bilden soll. Das Sekretariat hat ferner die offiziöse Korrespondenz der Parteileitungen der verschiedenen Länder zu vermitteln, jährliche Berichte entgegenzunehmen und zu verarbeiten, Statistiken aufzustellen und darüber hinaus in wichtigen politischen und wirtschaftlichen Fragen eine Verständigung der Arbeiterparteien der verschiedenen Länder anzustreben.

Düsseldorfer Stadttheater.

Goetz von Berlichingen.

Schauspiel in 5 Akten von J. W. von Goethe.

Der „Goetz" hat dem Altmeister unserer Poesie sehr am Herzen gelegen und ihm viel, sehr viel zu schaffen gemacht. Wir wissen, daß er ihn mehreremale total umgearbeitet hat, und dabei sind denn auch einzelne Gestalten in den verschiedenen Stücken verschiedenartig beleuchtet. Hat aber das Drama schon seinem Dichter Schwierigkeiten gemacht, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn es den Regisseuren und Darstellern doppelt zu schaffen macht. Das merkte man denn auch dieser Aufführung an. Die Amputierung, die mit den Scenen vorgenommen ward, war nicht immer die glücklichste, und besonders die beiden letzten Akte hätten eine strengere Durchführung sehr gut vertragen können. Der „Goetz" ist eben eine harte Nuß für den Regisseur, und beim Aufknacken wird gar zu leicht der Kern beschädigt. Mit ungetrübter Freude wird man den „Goetz" erst genießen können, wenn er ohne jede Verkürzung gegeben wird, und da dies bei den Verhältnissen unserer heutigen Bühne noch nicht gut möglich ist, bleibt jede Aufführung dieses Stückes ein mehr oder minder gelungenes Experiment — und meistens das letztere.

Was die vorgestrigen Leistungen der Künstler betrifft, so müssen wir bekennen, daß sie ein Abbild des Lebens boten: es gab Gutes und Schlechtes und manches Mittelmäßige. Die Hauptrolle, der „Goetz", ward von Herrn Carl Funk durchaus treffend verkörpert. Zwar wollte es uns scheinen, als wenn er in der ersten Scene den Geist der Rolle noch nicht voll beherrschte, im Laufe des Abends aber wußte er den treuherzigen, biedern Kern dieses Goetz zu erfassen und eine trefflich abgerundete Gestalt vor uns hinzustellen. Der Haupterfolg des Abends gebührt entschieden ihm — allerdings wäre es schlimm, wenn es nicht so wäre. —

Nächst dem Titelhelden ruht die Wirkung des Stückes zumeist auf Weißlingen's Schultern (wir nehmen einstweilen die weiblichen Rollen aus!), und wir müssen zu unserm Bedauern konstatieren, daß der Weißlingen des Herrn Wirth wieder nicht unsern Erwartungen entsprach. Daß wir mit dem abfälligen Urteil über Herrn Wirth nicht allein stehen, beweisen die Zustimmungserklärungen, die schon von mehreren Seiten zu unsern Rezensionen eingelaufen sind. Es thut uns leid, fast jedesmal die Auffassung dieses Herrn korrigieren zu müssen, man fällt leicht ganz unschuldigerweise in den Verdacht persönlicher Animosität. Weißlingen ist ein schwacher, schwankender Charakter und hat schon um deswillen die Sympathie der Zuschauer gegen sich. Trotz seiner Verrätereien aber ist ihm ein liebenswürdiger Zug eigen; dieser Zug allein erklärt überhaupt Gorhens Liebe zu ihm, und wenn der Schauspieler diesen außer acht läßt, so verwischt er das ganze Charakterbild. Und das that Herr Wirth! Auch über die Auffassung seiner Sterbeszene kann man streiten, doch muß anerkannt werden, daß er die einmal gewählte Auffassung gut durchführte. — Herr Walter gab den weichherzigen Kaiser Max ganz gut, doch in zu junger Maske; Paul Trede machte aus seinem grausam zurechtgestutzten Liebetraut, was sich daraus machen ließ; Klein-Rohden gab einen unzulänglichen Bruder Martin, und Karl Karban einen Bischof, der den Eindruck machte, als sei er schon säkularisiert. Wenn übrigens der Bischof, wie es sich gehört, in Gegenwart des Kaisers unbedeckt steht, so dürfte sich auch ein Ritter Weißlingen dieser Vorschrift fügen. — Herr Stengel verdirbt keine Rolle; sein Selbitz war ausgezeichnet. Auch die Herren Schuy, Bäumler, Förstner, Plank u. a. entsprachen vollkommen den an sie zu stellenden Anforderungen. Herrn Förstner möchten wir einmal in der Rolle des Weißlingen sehen, es würden sich da sicher interessante Vergleiche anstellen lassen. Trefflich war der Franz des Herrn Wilhelm, desgleichen der Hauptmann de Paulas. Ursprünglich war diese Rolle allerdings anders gedacht und Zuthaten wie das Rabeschaus — pardon! — Lustzelt nicht angebracht. Aber es erzielte einen großen Lacherfolg — und was will man mehr? Herr Selhofer karikierte den kaiserlichen Rat zu stark: es war eine in ein historisches Schauspiel eingefügte Posse.

Von den Damen haben wir zunächst Fräulein Clothilde Barth, die uns mit ihrer Adelheid eine gründliche Enttäuschung bereitete. Der schwärmende Franz sagt von ihr: „Um dich, Adelheid, ist Leben, Feuer, Mut!" Und wir möchten fragen, wo diese Eigenschaften an der gestrigen Adelheid zu finden waren? Wir verkennen durchaus nicht die Schwierigkeit dieser Rolle, aber das, was Fräulein Barth uns am Samstag gab, war nicht ein lebensprühender, schillernder weiblicher Dämon, sondern eine blasierte, übersättigte Cocotte des 19. Jahrhunderts. Die gestrige Gestalt war vielleicht eine „Gräfin Orsina", aber nimmermehr eine Adelheid von Walldorf. — Bei dieser Gelegenheit noch ein paar Worte über die Regie. Die Art, wie die Adelheid sich erdrosseln ließ ist logisch undenkbar und ästhetisch ungenießbar. Es ist ein Nonsens, daß Adelheid dem Mann der heiligen Vehme den Rücken kehrt. Wohl muß sie vor ihm zurückweichen, aber sie darf die angsterfüllten Augen nicht von ihm wenden; ihre Hände versuchen allerdings, das Haupt vor der Schlinge zu schützen, aber die von der Angst, dem Grauen überwältigte hat dazu keine Kraft mehr. Und daß der Gugelmann die Rechzende gar am Strick über die halbe Bühne zieht, ist ästhetisch unerhört! Genau umgekehrt muß der Auftritt erfolgen. Von vorne tritt der Gugelmann auf, Adelheid weicht vor ihm bis fast an das Bett zurück, und hier wirft er die Schlinge um ihren Hals.

Die übrigen Damenrollen wurden gut gespielt. Fräulein Krona gab die undankbare Rolle der frommen Marie in angemessener Weise; Frau Scherbarth war vortrefflich wie immer, eine wohlgelungene Hausfrau, und Fräulein Franziska Wendi gab einen herzerquickenden Georg. Es ist bedauerlich, daß diese Dame nicht Gelegenheit hat, öfter aufzutreten.

Alle übrigen Rollen boten gute Durchschnittsleistungen. Die Regie war — bis auf das Gerügte — geschickt, wie wir das bei Herrn Walter gewöhnt sind.

F. Calebow.

Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Romantische Oper von Richard Wagner.

Gastspiel von Frau Kath. Fleischer-Edel.

Als Elisabeth setzte Frau Fleischer-Edel ihr Gastspiel fort und gleich der Elsa im Lohengrin war auch die Wiedergabe dieser Partie eine vollendete. Selten habe ich die Arie „Dich teure Halle" mit so schöner Tongebung gehört. Es giebt in Frau Edels Stimme keine Unebenheiten; die Töne fließen bis in die höchste Lage edel dahin. Der Gesang kommt von Herzen und verfeh't die Wirkung nicht. Frau Edels Elisabeth kann getrost von der schärfsten Kritik unter die Lupe genommen werden. In den beiden Partien „Elsa" und „Elisabeth" kann die hochbegabte Sängerin den besten Vertreterinnen an die Seite gestellt werden. Das Kgl. Opernhaus in Berlin kann sich nicht rühmen, eine gleichwertige Elisabeth zu besitzen.

Ich war gespannt darauf, wie Herr Matray sich mit dem Tannhäuser abfinden würde und ich muß gestehen, daß ich, wenn auch nicht ganz befriedigt, doch angenehm überrascht war. Die Stimme zeigte sich in ihrer ganzen Schönheit und Ausgiebigkeit und war trotz der Anstrengungen dieser Riesenpartie bis zum Schluß frisch. Solange Herr Matray aber nicht die deutsche Sprache vollständig beherrscht, ist es gewagt, ihm Wagnerpartien zu übertragen. Vom Erhabenen bis zum Lächerlichen ist nur ein Schritt und Herr Matray verhaspelte sich im Text mitunter so, daß er auf der Grenze stand, diesen Schritt zu thun. Herr Holm schuf mit seinem „Landgrafen" wieder eine unantastbare Meisterleistung. Seine Gesangstechnik steht auf hoher Stufe und die Ansprache sang er unvergleichlich schön. Herr Holm versteht es, mit seinen Partien die Szene zu beherrschen, ohne aufdringlich zu erscheinen. „Wolfram" Herr Piechler, so lautete der Theaterzettel. Ohne daß dem Publikum durch Anschlag Mitteilung davon gemacht wurde, hatte Herr Direktor Gottinger diese Partie übernommen. Wenn auch diese Partie der Individualität und der Stimme Herrn Gottinger nicht besonders liegt, so ist sein Wolfram, doch immerhin eine beachtenswerte künstlerische Leistung. Am besten war Herr Gottinger im ersten Akt. Sein Gesang „Blick ich umher" im zweiten Akt, war im Vortrag zu maniciert und das Lied an den Abendstern im dritten Akt vermochte auch nicht zu zünden. Das dem Lied vorhergehende Rezitativ bereitet in der Auffassung und dem Vortrag des Herrn Gottinger zu wenig auf die Stimmung des Liedes selbst vor. Weshalb singt Herr Gottinger die Phrase „da scheinest du o lieblichster Sterne" forte? Der Komponist verlangt hier strenge ein pp!

Herr Hansen hatte Mühe, sich mit der für ihn tiefen Lage des „Walther" abzufinden und Herrn Richter gebrach es an stimmlicher Kraft, den „Biterolf" charakteristisch zu gestalten. Bei Fräulein Listner „Venus" störte diesmal die gaumige Tongebung und das unkünstlerische Abreißen und Anhacken des Tones. Die exponierte hohe Lage der Venuspartie bewältigte Frl. Listner mühelos.

Das Septett im ersten Akt war von klangschöner Wirkung und fand eine recht gute Wiedergabe. Die Sirenenchöre erfreuten sich nicht einer reinen Intonation. Es scheint an Chorsopranistinnen mit ausgiebiger Höhe zu mangeln. Herr Kapellmeister Hellmesberger schwang umsichtig den Taktstock und verstand es, mehrere im großen Ensemble des zweiten Aktes entgleiste Solisten wieder ins richtige Fahrwasser zu bringen. Besondere Schwierigkeiten bereitete ihm auch der willkürliche Rhytmus des Titelhelden. Im Großen und Ganzen gehört die gestrige Tannhäuser-Aufführung zu den besser gelungenen diesjährigen Opernvorstellungen.

Schl.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 22. Oktober.

[Theaternachricht.] In der heute stattfindenden Aufführung der „Zauberflöte" wird Herr Reimar Toppe vom Stadttheater in Köln die Partie des Sarastro singen.

[Volksunterhaltungsabend.] Es war ein prächtiger, in allen Teilen gelungener Abend, der gestern vom Bildungsverein veranstaltet worden war. Sämtliche Nummern boten in ihrer Ausführung einen echten und rechten Genuß, sodaß man kaum sagen kann, welche von allen uns am besten gefiel. Den Hauptanteil haben ja zweifellos die Sängerinnen für sich zu beanspruchen; es war eine Freude, diesen frischen, jugendlich weichen und so volltönenden Stimmen zu lauschen. Wir heben keine einzelne Person besonders hervor, es wäre das ungerecht gegen die übrigen. Nicht vergessen wollen wir aber hierbei der trefflichen Klavierbegleitung, die Frau Benno Vorwerk übernommen und in tadelloser Weise durchgeführt hatte. Ausgezeichnet waren auch die Vorträge der Aeblischen Kapelle und mit großem Beifall aufgenommen die Deklamationen von Fräulein Johanne Gregory. Besonderen Beifall jedoch verdient die Ansprache des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Beumer über „Des Lebens Freud' und Leid". In prächtigen, kurzen aber gemütvollen Sätzen wies er auf dasjenige, das Freude und Leid auszugleichen im stande ist, auf die Liebe, und mahnte uns, das Glück zu suchen, nicht nur jenes große, goldene Glück, das jeder erträumt und das man doch so selten gewinnt, sondern auch jene kleinen, am Lebenswege verstreuten „Glückspfennige", deren Besitz schließlich auch ein Schatz werden kann. — Wir wiederholen nochmals: der gestrige Volksunterhaltungsabend war ein wohlgelungenes Fest und die Erinnerung daran wird nicht nur den ausübenden Damen und Herren dieses Abends, sondern auch allen Zuhörern eine schöne und freudige bleiben.

[Stiftungsfest der „Concordia".] Eine recht zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich am Samstag abend im Rittersaale der Tonhalle versammelt, um den Darbietungen des sein 41. Stiftungsfest feiernden rühmlichst bekannten Männer-Gesangvereins „Concordia" zu lauschen. Keiner dieser Besucher wird, selbst wenn er seine Erwartungen hochgeschraubt hatte, den Saal unbefriedigt verlassen haben, denn fast sämtliche Vorträge des überaus reichhaltigen Programms zeugten ob ihrer Reinheit und exakten Wiedergabe von fleißigem Studium. Es erübrigt sich deshalb eine Kritik der einzelnen Lieder, von denen uns am besten „Hymne an die Musik" von Lachner und Mozarts berühmtes Wiegenlied gefallen hat. Zu bemängeln ist nur der späte Anfang (halb 10 statt 8 Uhr), der auf den pünktlichen Besucher ermüdend wirkt. Die Ansprache des Ehrenmitgliedes Herrn Schröter wird wohl jedem Sänger so recht zu Herzen gegangen sein. Dem Leiter des Vereins sind wir für die beiden Klavier-Vorträge ganz besonders dankbar. Nach 12 Uhr wurde unter Leitung des Herrn Boldt sen. der Festball begonnen.

[Das Düsseldorfer Gewerkschaftshaus] wurde gestern eingeweiht. Wir haben bereits unsre Freude ausgedrückt über den Erfolg, den die Düsseldorfer Gewerkschaftsbewegung mit dem Erwerb dieses Hauses zu verzeichnen hat. In der gestrigen Versammlung, in der über das Zustandekommen des Vertrages berichtet wurde, ging es allerdings etwas stürmisch her. Herr Ebert erstattete den Bericht. Er ging davon aus, daß es den Gewerkschaften bisher vielfach schwierig gewesen sei, ein Lokal zu bekommen, deshalb habe man schon seit langer Zeit nach einem eigenen Heim verlangt. Das Karlshaus, das man früher einmal zu erwerben gewünscht, sei ihnen aus den Händen geschlüpft, weil die Oeffentlichkeit zu früh davon erfahren. Er schilderte dann den Verlauf, wie man in den Besitz des Kaufhauses gekommen sei. Das Kaufhaus sei ihnen gelegentlich einer Versammlung angeboten worden. Dann habe man eine Fünferkommission aus Vertretern der vier hauptsächlichsten Gewerkschaften und einem Mitgliede der sozialdemokratischen Partei zur Führung der Verhandlungen berufen. Diese habe den Pachtvertrag abgeschlossen. Sodann habe man die nötigen Kautionsgelder sowie die Gelder für Reparatur gesammelt. Dazu habe der Vorstand der sozialdemokratischen Partei 1000 M. gegeben, das Uebrige stamme von den hiesigen Gewerkschaftskassen. Einen Pachtwirt zu erlangen sei nicht gelungen, infolge dessen habe man unt r den

Sklavenleben.

Roman von Kurt Elsner. 62

Wir durften auch ferner nicht von den Herrinnen weichen, die sich fast auf jedem Schritt von uns begleiten ließen. Wir hatten ihnen bei ihren Spielereien, welche sie Arbeiten nannten, Handreichungen zu thun, in ihrer Unterhaltung aufgeworfene Fragen zu beantworten, sonst aber auch jetzt in der vorgeschriebenen Stellung zu verharren. Als Helene indes sichtlich dem Umsinken nahe war, gestattete man ihr unter Spottreden über ihre schwachen Füße, sich auf eine Fußbank niederzulassen.

Gegen den Abend beliebte es Bertha, sich bei der Ausfahrt in die Pflanzungen des kleinen Wagens zu bedienen. Ich wurde in der That in der von Josua beschriebenen Weise vor denselben gespannt, ein Geschäft, welches Bertha eigenhändig verrichtete. Als sie im Gefährt Platz genommen, deutete ein Hieb mit einer gewöhnlichen Pferdepeitsche über meine hinten an den Gurt geschnallten Hände mir an, daß die Fahrt zu beginnen habe, und zwar zunächst im Schritt die Anhöhe hinab. Am Fuße derselben wurde mir in der gleichen Weise angedeutet, daß ich mich in einen kurzen Trab zu setzen habe. Ein Ruck an den an meinen Oberarmen befestigten Zügeln zeigte mir die einzuschlagende Richtung an. Die beiden mächtigen Doggen umsprangen das in anderen civilisierten Ländern unerhörte Gefährt.

Obgleich sich der kleine Wagen auf den ziemlich guten Wegen leicht fortbringen ließ, so drang mir doch der Schweiß aus allen Poren, als mich Bertha auf einem erhöhten, der eben der Ueberwässerung unterworfenen Reisfelder durchschneidenden Dämme anhalten ließ. Sie warf mir eine wollene Decke über, welche wenigstens den Kopf und den Oberkörper vor Erkältung schützte, und besichtigte dann die hier vorgenommenen Arbeiten. Dubois, welcher dieselben leitete und inmitten einer Gruppe von Sklaven zu Pferde hielt, sprengte herbei und erstattete Bericht. Nach einer Weile setzte sich Bertha wieder in den Wagen. Wir durchfuhren das ganze, ziemlich ausgedehnte Terrain und wandten uns dann, von Dubois begleitet, den höher belegenen Baumwollen-Pflanzungen zu. Ueberall arbeiteten Sklaven beiderlei Geschlechts, im Alter von kaum sechs bis zu über sechzig Jahren, im Schweiße ihres Angesichts, beständig gehetzt von peitschenschwingenden Aufsehern, die, sämtlich selber Sklaven und größtenteils Mulatten, kein Erbarmen mit ihren unglücklichen Genossen hatten und angesichts der Herrin nur noch eifriger die dicken Peitschen handhabten.

Wehe dem Kinde, dem Weibe oder dem Greise, die außerhalb der gebotenen Rastzeit einen Augenblick vor Erschöpfung mit der Arbeit inne hielten! Das Jammergeschrei der Unglücklichen marterte mein Ohr und ließ mein Herz bluten.

Nachdem Bertha auch hier überall von dem Fortgang der Arbeiten sich unterrichtet, indem sie dieselben an den betreffenden Plätzen besichtigt, ging es, wieder in Dubois Begleitung, zu den Wirtschaftsgebäuden, denen sich die Wohnung des letzteren und die elenden Sklavenhütten anschlossen. Auch hier arbeiteten Sklaven im Schweiße ihres Angesichts, die ich indes nicht zu Gesicht bekam, da ich vor dem Haupteingange zu jenen Gebäuden halten mußte, während Bertha die inneren Räume besichtigte. Von hier aus ging es im Trabe dem Wohnhause zu, welches wir nach fast dreistündiger Abwesenheit erreichten, während die untergehende Sonne die fernebreite Wasserfläche des Mississippi wie einen Blutsee erscheinen ließ.

„Nein, mein Tierchen, Du hast Dich ganz brav gehalten," sagte Bertha, indem sie mich ausspannte; „ich hatte es kaum erwartet. Nachdem Du mir die Stiefel gewechselt, soll Dir ein wenig Ruhe und ein reichliches Futter werden." Sie ergriff meine Hände und besichtigte die auf der Außenseite derselben befindlichen, von den Peitschenhieben herrührenden Striemen. „Schmerzen die Hiebe noch, mein Bursche?"

„Nein, Mylady."

„Um so besser. Ich schlug Dich ja nicht zur Züchtigung, sondern zur Verständigung und Aufmunterung."

Ich wußte sehr gut, daß Berthas Reden und Benehmen nichts weniger als Anerkennen und Wohlwollen zu Grunde lag; aber auch Anerkennung und Wohlwollen von ihrer Seite nach solcher Behandlung hätten mich mehr empört, als ihr Spott und Hohn."

Nachdem ich das Wechseln ihrer Stiefel mit obligatem Fußkuß vorgenommen, durfte ich in der That mein Zimmer aufsuchen, wo ich ziemlich erschöpft auf einen Stuhl niedersank. Cäsar leistete mir hier dieselben Dienste, die ich eben erst zu Berthas Füßen hatte verrichten müssen. Von ihm erfuhr ich, daß Helene die jüngere Herrin auf einem stundenlangen Lustgange durch den, die ganze Oberfläche der Anhöhe einnehmenden Garten, die jene umschließenden Parkanlagen und den daran grenzenden, zu Collins Farm gehörenden Wald hatte begleiten müssen, und daß die beiden sich jetzt wieder im Garten befänden.

Bei dem Gange durch den Wald hatten Cäsar und Josua den beiden in kurzer Entfernung folgen müssen. Nach einigen Minuten erschienen denn auch Anna und Helene; die erstere zu dem Zwecke, sich hier von mir ihre Fußbekleidung wechseln zu lassen. Bald brachte man uns das Abendessen.

Nachdem wir nun unsere Herrinnen bei ihrem Abendessen bedient, dann dieselben noch etwa zwei Stunden lang durch Vorlesen, Musik rc. unterhalten, danach deren Nachttoilette in der mehrfach erwähnten, mehr an türkische, als an europäische Bildung gemahnenden Weise besorgt und zuletzt an ihren Betten gestanden, bis sie fest eingeschlafen waren, durften auch wir uns zur Ruhe, in unsere Zimmer zurückziehen.

Die körperliche Ermüdung nach dem heutigen Tage gewährte uns eine süße Nachtruhe, zu welcher man uns länger Zeit vergönnte, als wir bedürften. Ich benutzte die Zeit bis zum Frühstück, mich mit der Art und Weise der mir übertragenen Rechnungsführung vertraut zu machen. Willy hatte die Bücher in musterhafter Ordnung hinterlassen. Da der wirtschaftliche Betrieb ein höchst einfacher war und die kaufmännischen Verbindungen sich nur auf zwei oder drei größere Handlungshäuser zu Memphis und Cairo erstreckten, so waren die seit etwa zwei Wochen aufgesammelten schriftlichen Tagesrapporte Dubois, die während derselben Zeit eingelaufenen Geschäftsbriefe und einige Notizen von Berthas Hand vollkommen genügend, um die Bücher bis auf den heutigen Tag zu ergänzen. Ich erkannte schon jetzt, daß künftig eine tägliche Arbeitszeit von einer Stunde mir zur Erfüllung meiner desfallsigen Pflichten vollkommen genügen werde.

Dem Frühstück der Herrinnen folgte die Toilette, nach deren Beendigungen beide einen weiteren Ausritt unternahmen. Ich mußte beim Besteigen der Pferde, wie früher Willy, meinen Rücken ihren Füßen darbieten! Ich begab mich nunmehr in mein Bureau und Helene, an einer ihr aufgetragenen Stickerei arbeitend, leistete mir Gesellschaft. Meine Beschäftigung nahm meinen Kopf und mein Herz nicht so sehr in Anspruch, daß ich nicht manches trauliche Wort mit der Geliebten hätte austauschen können. Dieses unser Beisammensein wurde durch die Rückkehr der Herrinnen unterbrochen. Ich zwar durfte nach geleistetem Dienste zu jener Bureau-Arbeit zurückkehren; Helene aber mußte bei den Schwestern bleiben, welche sich bis zum Mittagessen mit Lektüre der Zeitungen rc. beschäftigten. Der Nachmittag und Abend brachte für uns die Wiederholung der gestrigen Quälereien und Demütigungen.

Die nächsten Tage verliefen für uns in ziemlich gleichförmiger Weise, indem sie dem ersten, abgesehen von einzelnen gelegentlichen unbedeutenden Abweichungen, völlig glichen. Sogenannte Züchtigungen, für welche in den meisten Fällen nicht einmal ein scheinbarer Anlaß vorhanden war, hatten wir fast täglich zu erleiden; in der Regel empfing ich dieselben von Bertha, Helene von Anna, bald auf die inneren Handflächen, bald auf die Fußsohlen; doch ging Anna wenigstens mit einer gewissen Schonung dabei zu Werke.

„Man schrieb mir gleich nach Eurer Hierherkunft aus N., daß die freigegebene Terzerone Aline, deren Sprößling Du bist, die Absicht kund giebt, nach Collins Farm zu kommen," sagte Bertha eines Tages in der zweiten Woche unserer Anwesenheit in unserem Asyle zu mir. „Ich habe sie benachrichtigen lassen, daß sie mit Peitschenhieben und nötigenfalls mit den Hunden von dannen gejagt werden wird, wenn sie sich erfrecht, meinen Grund und Boden zu betreten."

79,17

Parteigenossen sich umsehen müssen und sei bei der Wahl auf Herrn Ludwig Schmidt verfallen. Diesem sei dann die Konzession erteilt worden. Für den Bezug des Bieres habe man nach einer sorgfältigen Bierprobe mit der Schwabenbrauerei abgeschlossen. An den Bericht schloß sich eine sehr stürmische Debatte an. Verschiedene Genossen waren unzufrieden damit, daß die „Bürger-Zeitung" zuerst über das Gewerkschaftshaus berichtet und die Partei erst von der vollendeten Thatsache sehr spät erfahren habe. Man hatte gewünscht, daß nach erteilter Konzession über die Einrichtung des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Versammlung zu Rate gezogen worden wäre. Man fand das Gehalt des Wirtes in Höhe von 2500 Mk. zu hoch und wünschte ihn auf Provision am Bierschank gestellt zu sehen. Die Kellnerfrage und verschiedenes andere, hätte öffentlich geregelt werden sollen. Andere hättest es für richtig gehalten, man hätte vor Jahr und Tag öffentlich eine Kommission gewählt zum Zweck, sich in den Besitz eines Lokals zu setzen, diese hätte dann ein öffentliches Mandat gehabt, die Verhandlungen zu führen. Die Versammlung zog sich wohl bald bis 3 Uhr hin, ehe man nach endlosem Reden und verschiedenen Debatten sich darauf einigte, daß der Geschäftskommission aus den verschiedenen Gewerkschaften eine Kontrollkommission über sich gesetzt erhielt, die die Rechte der Allgemeinheit zu wahren habe. Des Nachmittags fand großes Instrumental- und Vokalkonzert statt unter Mitwirkung der Arbeitergesangvereine und des Turnerbundes. Der Besuch war sehr zahlreich, und wenn die verschiedenen Gewerkschaften, die bereits ihre Bureaux und ihre Versammlungen dahin verlegt haben, stets recht vollzählig erscheinen, so wird es nicht ausbleiben, daß das Gewerkschaftshaus eine gute Rente abwirft.

[Geschäftsordnung für die öffentliche Leihanstalt der Stadt Düsseldorf.] Die Benutzung der öffentlichen Leihanstalt der Stadt Düsseldorf auf Grund des Reglements für dieselbe vom 27. Oktober 1874 ist nur unter Beachtung der nachstehenden Bestimmungen gestattet. § 1. Die zu versetzenden Sachen können, auch wenn dieselben den Voraussetzungen des Artikel 7 des Reglements für die öffentliche Leihanstalt zu Düsseldorf vom 27. Oktober 1874 entsprechen, zurückgewiesen werden, wenn dieselben nicht sorgfältig gereinigt und außerdem Kleidungsstücke nicht zum Aufhängen eingerichtet sind. § 3. Die Reihenfolge des Versetzens wird wie folgt bestimmt: Für eigene Rechnung versetzende Personen geben an jeder Versatzstelle in der Reihenfolge des Eintreffens ihre Pfänder ab. Gewerbliche Pfandvermittler dürfen, wenn sie zur Abgabe von Pfänder zugelassen werden, jedesmal bis zu 6 Pfändern versetzen, unter der Voraussetzung, daß dieselben sich zur Beachtung nachstehender Geschäftsordnung verpflichtet haben. § 5. Die Pfandvermittler haben die ihnen für die Leihanstalt übergebenen Pfänder sofort in das nach Anlage A zu führende Geschäftsbuch einzutragen und jedes Pfand mit der laufenden Nummer dieses Buches zu versehen. Nach dem Versatze im Leihamte sind die einzelnen Abteilungen des Buches vor Abgabe des Pfandscheines an den Berechtigten sorgfältigst auszufüllen. § 6. Die eingegangenen Pfänder sind mit Verpackungsmaterial spätestens im Laufe des nächstfolgenden Wochentages an die Leihanstalt abzuliefern. Die durch die Pfandvermittler begebenen Pfänder können von den Darlehnsnehmern auch direkt bei der Leihanstalt eingelöst werden. Wird die Einlösung bei den Pfandvermittlern unter Zahlung der Leihsumme beantragt, so haben diese spätestens am nächstfolgenden Wochentage diese Pfänder bei dem Leihhause einzulösen. § 7. Der Leihhausverwaltung ist auf Verlangen das nach § 5 zu führende Buch behufs Einsichtnahme vorzulegen. Auch hat genannte Verwaltung das Recht, durch besonders hiermit beauftragte Personen, jederzeit während des Tages bei den Pfandvermittlern revidieren zu lassen. Hierbei ist von den letzteren jede gewünschte Auskunft zu erteilen, insbesondere sind auch die Lagerbestände, sowie die nicht abgehobenen Pfandverkaufs-Ueberschüsse auf Verlangen vorzuzeigen. § 8. In Behinderungsfällen kann den Pfandvermittlern seitens der Leihhaus-Verwaltung gestattet werden, sich durch andere, der Leihhausbeamten zu bezeichnende erwachsene Personen vertreten zu lassen. § 9. Die Pfandvermittler haben sich genau nach den Vorschriften dieser Geschäftsordnung und den bestehenden oder etwa noch zu erlassenden Bestimmungen des Reglements der städtischen Leihanstalt zu richten. Sie sind dem Publikum wie auch den Beamten der Leihanstalt gegenüber zu einem höflichen, bescheidenen Benehmen, sowie Dritten gegenüber zur strengsten Geheimhaltung der Namen ihrer Auftraggeber verpflichtet. § 10. Pfandvermittler, welche sich den vorangeführten Bestimmungen nicht fügen, können durch die Leihhaus-Verwaltung zeitweise, bei wiederholten Verstößen durch den Oberbürgermeister dauernd der durch § 3 dieser Geschäftsordnung festgesetzten Vergünstigung verlustig erklärt werden. Diese Pfandvermittler werden alsdann nur zum Einlösen von Pfändern und zum Versatze je eines Pfandes zugelassen.

[Bau-Ausstellung Dresden.] Die erste deutsche Bau-Ausstellung in Dresden, welche dortselbst vom 1. Juli d. J. ab stattfand, wurde am 15. d. Mts. mit der Prämiierung der hervorragendsten Ausstellungsgegenstände geschlossen. Bei derselben wurde die hiesige Firma Friedr. Wolfrum, Verlagsbuchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe für ihre ausgestellten technischen Werke, eigenen Verlages, mit der höchsten Auszeichnung, der silbernen Medaille prämiiert.

[Arbeiten auf den Friedhöfen.] Es wird an dieser Stelle auf die Plakatanschläge an den Eingängen zu den Friedhöfen betr. die rechtzeitige Fertigstellung von Anstreicher- rc. Arbeiten vor dem Feste Allerheiligen, hingewiesen. Gleichzeitig wird allen denjenigen, welche gärtnerische Arbeiten, die noch vor dem Feste ausgeführt werden sollen, der Friedhofsgärtnerei in Auftrag geben wollen, empfohlen, dieses bald zu thun, damit es möglich wird, allen Aufträgen gerecht zu werden. Ferner macht die Stadtverwaltung darauf aufmerksam, daß der Ein- und Ausgang zum Friedhof an der Golzheimer Insel fernerhin nur durch das Thor an der Kaiserswertherstraße stattfindet.

[Zu dem Preisrätsel] gingen uns nachträglich noch folgende Lösungen zu: L. Feser, A. Frankenstein hier, Frau August Petril, Solingen.

[Drei junge Herren], welche sich an geistigen Getränken übernommen hatten, fuhren am 10. August mit der Straßenbahn zum Friedhof. Auf der Fahrt trieben sie allerlei Allotria, hänselten den Kutscher, drehten an der Kurbel und verschafften sich auf diese Weise eine Gerichtsverhandlung. Dieselbe fand heute morgen statt und endete mit der Verurteilung zweier junger „Herren" wegen groben Unfugs und zwar des Kaufmanns Julius M. zu 100 Mark, des Kutschers Friedrich K. zu 20 Mark Geldstrafe.

[Versuchter Einbruch.] In der Kohlenhandlung an der Charlottenstraße wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag eingebrochen. Da die Diebe jedoch von Hunden verscheucht wurden, konnten sie nichts von Bedeutung entwenden.

? **M.Gladbach.** Am vergangenen Montag tagte die Zwangsinnung der Barbiere, Friseure und Perückenmacher. Auf der Tagesordnung stand „Auflösung der Zwangsinnung". Die Versammlung war nicht beschlußfähig und hat deshalb innerhalb vier Wochen eine neue Versammlung stattzufinden. In der hierauf folgenden Quartalsversammlung wurde für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied ein neues gewählt und zwar Herr Nießen aus Viersen. Darauf wurden dem Obermeister die Prozeßkosten für eine Privatklage gegen ein Mitglied bewilligt. Ob dadurch bewirkt werden soll, daß der Kassenbestand nicht zu groß wird?

8 **Rheydt.** Der Vorsitzende des deutschen Verbandes der Lithographen und Steindrucker aus Berlin, welcher im Interesse des Ausstandes bei der Firma Schött hier weilte, erhielt eine Vorladung zur Vernehmung wegen verläumderischer Beleidigung. Die Verläumdung soll darin liegen, daß derselbe gesagt hat, es seien Arbeiter bei der Firma Schött, welche einen Lohn von zwölf Mark pro Woche erhalten. Es wird aber nachgewiesen, daß unter den im Ausstand befindlichen Arbeitern noch Löhne sind, welche unter zwölf Mark pro Woche bestehen.

— Am vergangenen Samstagabend war eine Versammlung von den ausständigen Arbeitern der Firma Schött einberufen, konnte jedoch nicht abgehalten werden, da der überwachende Beamte sie wegen zu spät erfolgter Anzeige auflöste. Alle Versammlungen müssen 24 Stunden vorher angemeldet sein, in diesem Falle hätte die Anmeldung also schon am Freitagabend in den Händen der Behörde sein müssen.

⨯ **Ohligs.** Eine allgemein interessierende Entscheidung in einer Straßenreinigungsangelegenheit fällte die Elberfelder Strafkammer in ihrer gestrigen Sitzung. Der Wirt Emil Weck hierselbst hatte wegen Nichtreinigung der Straßenrinne vor seinem Hause bezw. Grundstück, wozu er nach einer Polizeiverordnung verpflichtet ist, einen polizeilichen Strafbefehl über drei Mark erhalten. W. erhob hiergegen Einspruch und beantragte richterliche Entscheidung. Das hiesige Schöffengericht wies jedoch den Einspruch ab und bestätigte das polizeiliche Strafmandat. Damit beruhigte sich W. nicht und legte Berufung bei der Strafkammer ein. Diese entschied, daß es sich in dem vorliegenden Fall nicht um eine Straßenrinne, sondern um einen Graben handle und sprach den Angeklagten von der Strafe frei. Die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

— Ein Opfer seines Berufs als Feuerwehrmann ist der Schreinergehilfe Karl Plümacher hierselbst geworden. Derselbe hatte am vergangenen Montag bei dem Brand des Gerätschuppens des Bauunternehmers Wagner an der Querstraße mit löschen helfen und dabei war ihm ein Dachziegel auf den Kopf gefallen. Bewußtlos wurde er ins Krankenhaus gebracht; gestern ist er an den Folgen der Verletzung gestorben.

* **Solingen.** Großfeuer hat Samstag früh die bekannten Wirtschaftslokalitäten von Ortmann an der Müngstener Brücke vollständig eingeäschert.

* **Gerresheim.** Die gestrige öffentliche Gewerkvereinsversammlung gestaltete sich recht lebhaft und dauerte über vier Stunden. Herr Ziegler sprach über die moderne Arbeiterbewegung. Er führte aus, daß die Arbeiter bei der guten Konjunktur der letzten Jahre nur wenig vorwärts gekommen wären und daß in der heraufziehenden Krise ihnen die größten Gefahren bevorständen, wenn sie durch starke Organisationen nicht den Druck des Unternehmertums abwehrten. Er kam auf den drohenden Streik auf dem Wilhelm Heinrichswerk in Eller zu sprechen, der nur durch die starke Organisation abgeschlagen sei. Ebenso sei es die Macht der organisierten Arbeiter gewesen, die auf der Düsseldorfer Drahtindustrie in einer Abteilung die Verlängerung der Arbeitszeit verhindert hätten, die den anderen Abteilungen der Nichtorganisierten aufgezwungen worden sei. Er forderte die anwesenden Nichtorganisierten auf, irgend einer Vereinigung, die ihnen gerade zusagte, sich anzuschließen. Die Diskussion, die erst nicht recht zustande kommen wollte, eröffnete Herr Redakteur Köhschke mit einer längeren Darlegung der sich anbahnenden Neutralität der sozialdemokratischen Gewerkschaften und der christlichen Gewerkvereine. Nur sei es den letzteren erschwert durch das Verhalten der Bischöfe in der letzten Zeit ihre wirtschaftlichen Interessen rückhaltlos zu vertreten in Gemeinschaft mit den anderen Organisationen, da die Bischöfe den katholischen Arbeitern in erster Linie die Betonung der religiösen Interessen zur Pflicht machten. Herr Köhschke hoffe aber, auch die katholischen Arbeiter würden fest bleiben und sich nicht auf den Leim locken lassen, sondern unbeschadet ihrer religiösen Ueberzeugung in der Verbesserung ihrer Lage vor allem mit wirtschaftlichen Mitteln kämpfen. Die Christlichen wurden durch diese Angriffe aus ihrer Ruhe aufgestört. Zuerst führte der Vorsitzende der christlichen Gewerkschaften aus Düsseldorf Herr Minter aus, daß die Ursache der heutigen Mißstände im Abfall vom Christentum zu suchen sei. Infolgedessen müßten die Gewerkschaften sich auf christlichen Boden stellen und den Staat und die Unternehmer an ihre christlichen Pflichten erinnern, worauf Herr Köhschke erwiderte, daß die christliche Religion keinerlei Maßstab für die Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse abgäbe. Die Religion zu betonen sei Aufgabe religiöser Vereine und sei sehr hoch zu schätzen. Aber im wirtschaftlichen Kampf handle es sich um Machtfragen. Hier müßten die Arbeiter vorwärts kommen durch die Macht ihrer Vereinigung und durch soziale Gesetze. Im übrigen erschöpfte sich Herr Minter mit kleinen Plänkeleien und machte den deutschen Gewerkvereinen zum Vorwurf, was dieses oder jenes Mitglied einmal gesagt haben sollte. Herr Sauer aus Köln und Aehnliches mußten aufwarten. Auf diese Angriffe erwiderte Herr Ziegler sehr scharf. Herr Sauer sei in der Versammlung selbst rektifiziert worden. Erregt wurde die Versammlung namentlich dadurch, daß ein Mitglied der Christlichen, Herr Valerius, Herrn Ziegler den christlichen Glauben abstritt, worauf der Angegriffene eine energische Philippika losließ gegen den Mißbrauch der Religion in der Oeffentlichkeit. Die Versammlung stimmte ihm hierin völlig zu und selbst seine eigenen Freunde sagten sich von Herrn Valerius in dieser Art der Polemik los. Im Uebrigen mußte Herr Ziegler noch auf mancherlei Dinge eingehen wie auf die Gründung der deutschen Gewerkvereine im Jahre 68, auf den Vorwurf, die deutschen Gewerkvereine seien freisinnig und ähnliches, über die doch allmählich auch die Gegner genügend aufgeklärt sein sollten. Aus der ferneren Debatte war namentlich noch interessant die Erklärung des Vorsitzenden der Christlichen in Gerresheim, daß sie das Anschreiben des Freiburger Erzbischofs entschieden verurteilten und nach wie vor in ihrer Gewerkschaft ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten würden. Im Ganzen hat die Versammlung den Ortsverein der deutschen Maschinenbauer kräftig vorwärts gebracht und ihm hoffentlich auch einige Mitglieder zugeführt.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Zur Chinafrage.

London, 22. Okt. Aus Peitaiho kommt die Meldung, daß die Expeditionskolonne, ohne auf Widerstand gestoßen zu sein, dort eingetroffen ist. Die Lokalbehörden legen eine freundschaftliche Gesinnung an den Tag. Die deutsche, französische und italienische Abteilung haben ihre Quartiere in der Stadt bezogen, die Engländer haben drei Meilen nördlich vom Peihoflusse ihr Lager aufgeschlagen.

London, 22. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet, daß von den dortigen russischen Regierungskreisen die deutsch-englische Konzession gebilligt wird.

London, 22. Okt. Der neue englische Gesandte ist in Peking eingetroffen.

London, 22. Okt. Die Morgenblätter kommentieren heute sämtlich das deutsch-englische Abkommen betr. das Jangtsethal. „Daily Mail" schreibt: Die Wichtigkeit dieser Abmachung für den Tag der endgültigen Abrechnung mit China sei unverkennbar; ferner meint das Blatt, Präsident Krüger müsse sich überzeugt haben, daß von Seiten Deutschlands nichts für die Buren zu erhoffen sei. „Morning Post" sagt, die neue Abmachung werde die russische Habgier in Schranken halten und wird gleichzeitig als Gegengewicht für die Chinesen gelten. „Morning Leader billigt die Konzession, ausgenommen Artikel 3, welchen er für Rußland mißachtend betrachtet und welches außerdem den Großmächten die Möglichkeit beläßt, China unter gewissen Umständen aufzuteilen.

Sonstiges.

Kronberg, 22. Okt. Der Kaiser verweilte gestern nachmittag über eine Stunde auf Schloß Friedrichshof; die Kaiserin Friedrich verbrachte eine kurze Zeit außerhalb des Bettes. Professor Renvers ist gestern früh wieder hier eingetroffen.

Berlin, 22. Okt. Nach einem Telegramm des „Tageblatt" aus Madrid ist dortselbst eine totale Ministerkrisis ausgebrochen. Das Kabinett Silvela sieht sich durch die Beförderung des wegen seiner auf Kuba verübten Grausamkeiten völlig verhaßten Generals Weyler zum Generalkapitän von Madrid in seinem Bestande völlig erschüttert. Ministerpräsident Silvela präsentierte der Königin-Regentin die Demission des ganzen Kabinetts, worauf die Königin Silvela bat, sich angesichts der möglichen schweren Folgen, die Sache nochmals zu überlegen. Silvela entgegnete, die Demission sei unwiderruflich.

Berlin, 22. Okt. Der Held der Affaire Leckert-Lützow ist in Altona verhaftet worden, wo derselbe sich unter dem Namen „Larßen" eine Stellung als Redakteur bei einem dortigen Blatte zu verschaffen gewußt hatte. Der junge Mann ist des Betrugs, der Hochstapelei, der Urkundenfälschung und einiger anderer strafbarer Delikte angeschuldigt.

M. Zimmermann,
Kölnerstraße 81, an der Dukkanstraße.
Niederlage
Lion'scher Berufsbekleidung
zu Originalpreisen. 1044r

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Köhschke, für den gesamten übrigen Text: Fr. Calebow, für Anzeigen: H. Hornfeld.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Gutenberg Hugo Ettelsjörge, sämtlich in Düsseldorf.

1. Ziehung der 4. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 20. Okt. bis 12. November 1900.) Nur die Gewinne über 180 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

20. Oktober 1900, vormittags.

[illegible]

[illegible]

1. Ziehung der 4. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 20. Okt. bis 12. November 1900.) Nur die Gewinne über 180 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

20. Oktober 1900, nachmittags.

[illegible]

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000, 2 Prämien zu 300000, 2 zu 150000, 2 zu 100000, 1 zu 75000, 2 zu 50000, 1 zu 40000, 10 zu 30000, 25 zu 15000, 48 zu 10000, 96 zu 5000, 1368 zu 3000, 1470 zu 1000, 1792 zu 500 Mk.

Magnetopathische Heil-Praxis.

Electro-therapie.

Große Heilerfolge, selbst veralteter und von Aerzten als unheilbar erklärter Fälle: Augenentzündung, Asthma, Bleichsucht, Gicht, Krämpfe, Magenleiden, Nervosität, Schlaflosigkeit, Husten, Zahnschmerzen.

J. J. Schmitz, Magneto-therapeut,

Rosenstraße 58, 1. Etage,

Ecke der Duisburgerstraße.

Sprechstunden von 9–1 Uhr und von 3–7 Uhr. Armenpraxis von 12–1 Uhr. Außer dem Hause nach Bestellung. 2118

Verschossene

Herbst- und Winter-Ueberzieher, Mäntel, Anzüge und sämtliche Damen-Garderoben werden in allen modernen und dauerhaften Farben gefärbt. Die schmutzigsten Garderoben werden durch chemische Reinigung wieder wie neu hergestellt.

Aug. Erdmann,

Dampf-Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Corneliusstraße 21. Kölnerstraße 49.
Nordstraße 4. Mühlenstraße 25.
Fabrik Humboldtstraße 101. 2184

Zum Einkellern

empfehlen 2262

Sauerländer Mölle und rote Oberländer Kartoffeln

Wilms & Rudersdorf,

Telephon 370. Schinkelstrasse 46.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geboren vom 11.–18. Okt.:

Anna Wilhelmine, T. d. Kutschers Heinrich Plassmeyer, Gladbacherstr. — Emil Franz, S. d. Maschinenschlos. Emil Dranger, Düsselthalerstr. — Maria Sofia, T. d. Rangierers Lorenz Spenrath, Ackerstr. — Wilhelm Friedrich Ernst, S. des Wagenführers Friedrich vom Dorpp, Ackerstr. — Elisabeth, T. d. Postschaffners August La[illegible], Pionierstr. — Ferdinand, S. d. Fassbinders Ferd. Brachhäuser, Corneliusstr. — Wilhelm, S. d. Schirmfabrikant. Anton Jansen, Kölnerchaussee. — Franziska Margaretha Christine, T. d. Kutschers Wilhelm Kleebach, Bankstr. — Michael, S. d. Tagel. Hubert Steffen, Lorettostr. — Anna Maria Christine, T. d. Fabrikarb. Johann Nakaien, Ackerstr. — Friedr. Wilhelm, S. d. Posamentierers August Spiess, Corneliusstr. — Maria, T. d. Fabrikarb. Johann Meurer, Ackerstrasse. — Wilhelmine Pauline, T. d. Maurers Johannes Schlüsch, Corneliusstr. — Maria Christine, T. d. Kutschers Theodor Schäfer, Kaiserstr. — Maria Josepha Gertrud, T. d. Wirtes Josef Iskoven, Kölnerstr. — Josefine Karoline, T. des Metzgermeisters Josef Tussing, Birkenstr. — Brigitta Elisabeth, Tochter des Invaliden Heinrich Gerbracht, Bogenstr. — August Friedrich, S. d. Wagenschreiners Friedrich Thelen, Lindenstr. — Anna Bertha, T. d. Tagel. Johann Lenter, Florastr. — Karl Hermann Friedrich, S. d. Kutschers Karl Kütz, Erkratherstr. — Josef Konrad Heinrich, S. d. Fabrikarb. Arnold Schuhmacher, Ahnfeldstr. — Friedr. Eduard Hubert Anton, S. d. Tagel. Eduard Hertz, Hafenwall. — Bertha Louise, T. d. Schreiners Peter Madsen, Kölnerstr. — Klara Josefine, T. d. Viktualienhändlers Josef Cremer, Kronprinzenstr. — Anna Maria Helene, T. d. Dieners Georg Vilsecker, Düsselthalerstr. — Ferdinand Karl, S. d. Drahtziehers Ferdinand Olmeskamp, Kölnerstr. — Ferdinand Wilhelm, S. d. Lagerarb. Herm. Zehnpfennig, Ratingerstr. — Emil, S. d. Drehers Hugo Stockebrand, Bethelstr. — Else Emma Anna, T. d. Kaufmanns Karl Preuss, Fürstenwall. — Friedrich Wilhelm, S. d. Präparators Friedrich Bergmann, Volmerswertherstr. — Johann Heinrich, S. d. Fabrikarb. Peter Steinhoff, Degerstr. — Anna Bertha, T. d. Werkmeisters Wilh. Kirchner, Brehmstr. — Theodor, S. d. Tagel. Franz Fried, Kaiserstr. — Heinrich, S. d. Fabrikarb. Peter Wester, Bogenstr. — Alma Mathilde, T. d. Pflasterers Karl Schneider, Birkenstr. — Johann August, S. d. Postschaffners Josef Balzen, Fürstenwall. — Adolf Hermann Friedrich, S. d. Chemikers Friedrich Ritter, Bismarckstrasse.

Gestorben:

Den 16. Okt.: Else Weinhorn, 5 J., Bilkerallee. — Den 17.: Auguste Jurgeleit, geb. Lehmann, 45 J., Ehefr., Corneliusstr. — Heinrich Esser, Gärtner, 75 J., Ehem., Nordstr. — Wilhelm Fuscher, Steinhauermeister, 46 J., Ehem., Corneliusstrasse. — Frieda Kieselbach, 1 M. 22 T., Ehemstr.

Städtische Leih-Anstalt.

Am Donnerstag den 25. Okt., vormittags 8½ Uhr:

Verkauf der Pfänder

vom 24. bis einschl. 31. Juli 1899, Pretiosen Nr. 48440 bis 49650, andere Pfänder Nr. 80380 bis 82330. 2143

der besten deutschen Fabriken, wie **Dürkopp** usw., Familien-Nähmaschinen, Ringgreifer **vor- und rückwärts nähend** mit **automatischem Kniehebel.** 1945

5 Jahre Garantie.

Da ich meine Nähmaschinen seit einer Reihe von Jahren nicht durch **Agenten** vertreiben lasse, fallen die hohen **Agenten-Provisionen fort** und kommen meiner Kundschaft zu gut. **Reparaturen** werden prompt ausgeführt. **Teilzahlungen.**

Carl Ohm, Bismarckstr. 3.

Vergoldet

werden alte Gold-Rahmen, Bilder werden schön und billig aufgefrischt. Neustraße 20, 1. Etg.

Weinflaschen und eine Vereinstafel

billig zu verkaufen. Immermannstraße 46.

Kaiserstr. 24

sind 2 Paterrezimmer an eine einzelne anständ. Person zu vermieten. Näh. daselbst 1 mal schellen.

Für 90 Mark

ein fast neues, guterhaltenes **Fahrrad** zu verkaufen. Düsselthalerstr. 14, 3. Etg.

Dr. med Hartmann, Ulm a. D.
Spezialarzt für
Haut- u. Geschlechts-krankheiten 7322

behandelt alle Arten von **Haut- und Geschlechtskrankheiten, Flechten,** namentlich Psoriasis **Gesichtsausschläge** (Mitesser etc.), **Schwächezustände** usw.

mit bestem Erfolg und in möglichst kurzer Zeit. Prosp geg. 20 Pfg.-Marke.

IX^te Straßburger Lotterie.

Ziehung garantiert 12. Nov. 1900

1000 Gew. i. W. v. Mk. **31,000.**
Haupt-gew. Mk. **10,000, 3000** 2c.

1 Los 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. (Porto und Liste 25 Pfg. extra) empfiehlt sowie alle genehmigten Lose

J. Stürmer, Generalagent, Straßburg. 2200

B. Linden, Schadowstr. 59, Fr. H. Padtberg, Oststraße 176a, Ferd. Schaefer, Königsallee 26, W. Werner, Kasernenstr. 39, Fried. Wiegels, L. Sartorius, Oststraße 77, Aug Steinkrüger, Oststr. 68. Wiederverkäufer werden gesucht.

Wollen Sie

eine wirklich gute und preiswürdige Cigarre rauchen, so kaufen Sie in der Cigarrenhandl. v. Pet. Joffen, Corneliusstr. 19.

General-Agentur

sucht per sofort tüchtigen Lehrling. Näheres Königsallee 55.

Tüchtiges Mädchen

gesucht. Ackerstraße 142.

Einziges Spezial-Lotterie-Geschäft in Düsseldorf.

Endgültig nächsten Montag den 29. c. Ziehung der

Königsberger Geldlotterie per Los Mk. 3,—, 11 Lose Mk. 30,—.

Hauptgew. bar Mk. **50000, 20000, 5000, 3000, 2 à 2000 etc. Bar.**

Wohlfahrts-Geldlotterie Ziehung in Berlin vom 29. Nov. bis 4. Dezbr. c., per Los Mk. **3,30,** 11 Lose Mk. **33,30.**

Hauptgewinne bar Mk. **100000, 50000, 25000, 15000, 2 à 10000 etc.**

Berliner Rothe + Geldlose à Mk. 3,30, Hauptgewinn Mk. 100 000 Bar.

Haupt- und Schlußziehung vom 6.–10. Dezember der sehr beliebten

Weimar-Lotterie. Ansichtspostkarten mit Los à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. **6000 Gewinne** im W. von **115000 Mk.**

Freiburger Dombau-Geldlotterie per Los 3 Mk., 11 Lose 30 Mk.

Hauptgew. ev. Mk. 125 000, 75 000, 50 000 2c. 5002 Gew. mit 322 500 M. bar.

Hessische Damenheim-Lotterie, Ziehung in Kassel, per Los 2 Mk., 11 Lose 20 Mk. 6414 Gewinne mit Mk. 130 000, Hauptgew. Mk. 40 000, 2 mal 10 000 2c.

Original-Lose empfiehlt und versendet, auch gegen Nachnahme, das

Bank- u. Lotteriegeschäft Ferd. Schäfer, Königsallee 26, Tel. 498.

Haupt-Agentur aller Lotterien.

Modes.

Hiermit zur gefl. Nachricht, dass ich mein **Putz- und Mode-Geschäft** in das gegenüberliegende Lokal

74 Nordstrasse 74

verlegt und bedeutend vergrössert habe. Zeige gleichzeitig den Empfang meiner **Pariser Original-Modelle,** sowie **sämtlicher Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison** ergebenst an. Ferner grosse Auswahl in selbstverfertigten **Damen- und Kinder-Hüten** nach den neuesten Modellen, in jeder Preislage. 2167

Frz. Hehnen, Nordstrasse 74.

Deutscher Rotwein.

Ein vorzüglicher **Sanitätswein** für Kranke u. Reconvalescenten, unter **beständiger** Controlle der städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungs-Anstalt hierselbst, empfiehlt zu **90 Pfg** pro Fl. (ohne Glas)

S. Roesch, Wein-Großhandlung, Klosterstr. 22, Fernsprecher 830

Zur Beachtung! Wer versucht Ihnen hierfür einen anderen Rotwein zu verkaufen, thut es des Gewinnes halber, also Vorsicht!

Nur **ächt,** wenn Etiquetten, Kapseln und Korken der Flaschen meine **volle Firma** tragen und jeder Flasche der diesbezügliche Analysenbefund beigefügt ist. Marke gesetzlich geschützt. 5247

Zu **Originalpreisen allein ächt** zu haben bei den Herren:

Carl Bauer, Fürstenwallstr. 140.
Wwe. Josef Beudheuer, Altestadt 14.
W. Blankenberg, Kreuzstr. 19a.
Fritz Brendel, Elisabethstr. 74. Filiale: Graf Adolfstr. 43.
Franz Jos. Brors, Germania-Drogerie Schützenstr. 72.
Gebrüder Brück, Elephanten-Drog., Ratingerstr. 48, am Ratinger Thor.
P. J. Cremer, Kronprinzenstr. 114.
Heinr. Dahlbender, Florastr. 49.
Gustav Demmer, Neuherstr. 125, Filiale: Ackerstr. 117.
Rob. Demmer, Schützenstr. 42, Filiale: Karlstraße 134.
Karl Engels, Wehrhahn 31.
Wilh. Fix, Oststr. 49.
Fr. Franzen, Ackerstr. 193.
Filiale der Oberbilker Consum-Anstalt, Kölner-Chaussee 89, an der Scheiblingsmühle.
Rob. Gankus, Gerresheimerstr. 157.
Heinr. Gardemann, Bürgerstr. 12.
Karl Goebel, Eisenstr. 88.
Louis Hahn, Thalstr. 25.
Karl Hessels, Humboldtstr. 44.
Aug. Heidkamp, Hildenerstr. 68.
Wilh. Heine, Drogerie zum großen Kurfürsten, Kölnerstr. 66.
Chr. Herberth, Nordstr. 115/117.
Th. Herberth, Nordstr. 28.
Peter Heuschen, Herzogstr. 78, Corneliusstr.-Ecke.
Anton Hilgers, Schadowstr. 88.
Wilh. Holzschneider, Schloßstr. 12.
Wilh. Höffgen Hohestr 26 Filialen: Parkstr. 50 u. Neuherstr. 49.
Gebr. Huntgeburth, Adler-Drogerie, Derendorferstr.
Mathias Hüsch, Bongardstr. 2.
Karl Hoffmann, Thurmstr. 5.
Karl Hüsner, Erkratherstr. 2.
Joh. Jürges, Friedrichstr. 146.
Joseph Kamp, Marktstraße 2.
Th. Karbstein, Grafenbergerstr. 25.
W. Kaufmann, Graf Adolfstr. 94.
Th. Kaumanns, Düsselstr. 58.
Karl Kippels, Immermann- und Karlstr.-Ecke.
Selma Kober, Bilkerallee 99.
Karl Koch, Oberbilker Consum-Anstalt, Eller- und Josefstr.-Ecke.
August Koch, Bilkerallee 190.
Wilhelm Koch, Herderstr. 32.
Friedr. Koch, Duisburgerstr. 126.
Gebr. Koch, Corneliusstr. 47.
Bernhard Koll, Oststr. 176a.
Aug. Koswig, Kirchfeldstr. 158.
Frau Chr. Kröll, Kaiser Wilhelmstraße 20.
M. Kuck, Thalstraße 89.
Aug. Kuhan, Derendorfer Haupt-Consum-Anstalt, Nordstr. 87.
Otto Küngel, Friedrichstr. 69.
H. J. Laurenssen, Kasernenstraße, Ecke Bastionstraße.
Peter Lenders, Markt 5a.
Chr. Lewens, Neuherstr. 9.
Karl Meeß, Bismarckstr. 54.
A. Mergelsberg, Bilkerallee 126.
Johann Mersch, Grafenberger-Chaussee 89.
Geschw. Merkens, Schützenstr. 44.
August Mosche, Feldstr. 22a.
Jos. Nobelen, Linden- und Birkenstraßen-Ecke.
Jakob Peters, Grafenbergerstr. 1.
H. Petermann, Kirchfeld- und Kronenstr.-Ecke.
Herm. Pesch, Ackerstr. 153.
Arthur Platz, Viktoria-Drogerie, Schadowplatz.
Josef Quindt, Bilkerallee 85, Kronprinzenstr.-Ecke.
Paul Rummerskirchen, Ackerstr. 176.
Karl Röcher, Kirchfeldstraße 128, Ecke Corneliusstr.
Jean Sander, Liefergasse 2.
Ernst Sauer, Kölnerstr. 218.
Peter Sauerbier, Bogenstr. 30.
Herm. Schäferdiek, Kendlplatz 21, Ecke der Schinkel- u. Düsselthalerstr.
Jos. Schmitz sel. Wwe. & Sohn, Benratherstr., Ecke Breitestr.
Konrad Schmitz, Volkerstr. 57.
J. Schmitz, Kreuzstr. 66.
Fr. M. Schmitz, Karlstr. 151, Ecke Kölnerstr.
Maria Schoenauer, Ellerstr. 142.
J. W. Schriever, Friedrichstr. 29.
Wilh. Steinkaul, Ackerstr. 75.
Joh. Teitscheid, Friedenstr. 89.
Wwe. Ubber, Fürstenwallstr. 78.
Otto Voetbein, Adlerstr. 54, Ecke Wielandstr.
Joh. Waser, Konsum-Anstalt, Kirchstr.- u. Oberbilkerallee-Ecke.
G. Westendorff, Friedrichstr. 60.
Karl Westenberger, Grafenbergstr. 26.
Fritz Weirich, Vanbelstr. 24.
Wittwe Wilhelm Wiechermann, Bruchstraße 116c.
Jean Wilken, Parkstr. 47.
G. Wirminghaus, Linden- und Mendelssohnstr.-Ecke, Filiale Gerresheim, Kölner- und Schulstraßen-Ecke.
Karl Zimmermann, Friedenstr. 70.
In Rath: Gust. Gottschalk.
In Rath: J. Witzheller, Kaiserstraße 20a.
In Lohausen: Th. Neuhausen.
In Kaiserswerth: Chr. Graß, Kaiserswerther Konsum-Anstalt.
In Angermund: Jos. Bongartz.
In Mettmann: J. H. Ellenbeck.
In Benrath: Heinrich Huntgeburth, Löwen-Drogerie.
In Gerresheim: G. Benninghoven.
In Neuß: F. W. Cremer, Büchel 10.
" Peter Dick, Crefelderstr. 49.
In Wevelinghoven: Gebr. Koch.
In Essen-Grevenbroich: Math. Wirtz.

Wasserdichte Betteinlagestoffe!

Paul Schmidt, Spezial-Gummi-Geschäft, Flingerstr. 26. Telephon 2157.

Friedr. August Schmidt,

Gross- und Kleinhandlung in Kohlen, Kokes u. Briketts.

Komptoir und Lager: 7911

38 Duisburgerstr. 38.

Telephon-Anschl. 1852. Telephon-Anschl. 1852.

Bildungs-Verein.

Zweigverein des Central-Gewerbe-Vereins.)

Mittwoch den 24. Oktober c., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal (Zum Churfürsten), Flingerstraße:

Vortrag

des Herrn **Gymnasial-Oberlehrer A. Bützler** über:

„Unser Kurfürst Johann Wilhelm und sein Hof".

Zutritt frei für jedermann.

Die Vereinsbibliothek in der Lesehalle (Kaiser Wilhelmstr. 13) ist **täglich** von morgens 10 bis abends 10 Uhr geöffnet, **Sonntags** jedoch nur von 10–1 Uhr.

Mitgliedskarten können jederzeit in der Lesehalle, Kaiser Wilhelmstraße 13, und an jedem Vereinsabend im Vereinslokale Flingerstr 36 gelöst werden. 2100

Städt. Real-Gymnasium
Klosterstrasse 7/9
Dienstag u. Freitag Abends 8–10 Uhr

Allgemeiner Turn-Verein

Gegründet 1877

Vereinslokal: „Altes Brauhaus" Schadowstrasse 29

Beitrag: Aktiv 50 Pf. pro Monat, Passiv 3 Mark pro Jahr, Jugendriege (14–17 J.) 25 Pf. p. M.

Sekretariat der deutschen Gewerkvereine Düsseldorf,

Arbeiter- * * Sekretariat

Schwanenmarkt Nr. 2

erteilt Rat in allen Fragen des Arbeiterlebens, wie in Unfall-, Krankenkassen-, Invaliditäts-, Gewerbegerichtssachen, Anfertigung der notwendigen Schriftstücke.

Sprechstunden:
Wochentags v. 9–12½ Uhr vorm. Montags u. Donnerstags von 7–9 Uhr abends. Sonntags geschlossen.

Für Schneider!

Sammetkragen (kein Velvet) von **30 Pfg.** an, sowie sämtliche **Futtersachen** zu bekannt billigen Preisen. 2233

Fr. B. Boes, 5 Mühlenstraße 5.

Schrottmaterial

(Alteisen und Metalle) kauft zu den **höchsten Tagespreisen**

Siegfried Jacobsohn.

Comptoir und Lager: Erkratherstraße 208.

Telephon 2427. 1161

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Heinrich Gottinger.

52. Vorstellung. Montag den 22. Oktober 1900. Serie D.

Gastspiel von Katharina Fleischer-Edel vom Stadttheater in Hamburg.

Die Zauberflöte.

Oper in 2 Aufzügen von Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart

Regie: Dir. Heinrich Gottinger. Dirigent: Prof. Ferd. Hellmesberger.

Personen:

Sarastro	Emil Holm.
Tamino	Christian Hansen.
Ein Sprecher	Ludwig Piechler.
Erster Priester	Josef Zanders.
Zweiter "	Hans Reinery.
Papageno	Richard Richter.
Monostatos	Anton Passy-Cornet.
Papagena	Hermine Förster.
Königin der Nacht	Melanie Domenego.
Pamina, ihre Tochter	* *
Erste Dame	Josephine v. Hübbenet.
Zweite "	Auguste Listner.
Dritte "	Agnes Herrmanns.
Erster Knabe	Clara Michaelis.
Zweiter "	Mizzi Koller.
Dritter "	Valerie Neuendorff.

Priester. Sklaven. Feuermänner. Gefolge.

* * Pamina — — Katharina Fleischer-Edel als Gast.

Anfang 7 Uhr. — **Erhöhte Preise.** — Ende 9½ Uhr.

53. Vorstellung. Dienstag den 23. Oktober 1900. Serie A.
Novität! **Zum 2. Male:** Novität!

Mamselle Tourbillon.

Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und Heinrich Stobitzer. Regie: Karl Karban.

Personen:

Paul Roland, Komponist	Ferdinand Schuy.
Aurelie, seine Frau	Marie Scherbarth.
Lebardieu, Chokolade-Fabrikant	Franz de Paula.
Claire, seine Frau	Martha Fritsch.
Gaston, beider Sohn	Theodor Plaul.
Liane	Lucie Wende.
Oberst Ravelin	Karl Funk.
Blanche, seine Frau	Clothilde Barth.
Savignary, Lieutenant	Rudolf Klein-Rohden.
Dodal, Sergeant	Max Bönnler.
Bennoit, Gefreiter	Robert Selhofer.
Charlotte, Dienstmädchen bei Roland	Jenny Ganella.
Ein Polizist	Jahn Hoffnecht.
Milli	Mizzi Hann.
Fifi	Marly Heltwer.
Eine Schildwache	Hugo Sazak.
Erster Rekrut	Alexander Olbrich.
Zweiter "	Paul Trede.

Das Stück spielt bei Paris.

Anfang 7 Uhr. — **Schauspiel-Preise.** — Ende nach 9 Uhr.

Mittwoch: **Orpheus und Eurydice.** — Hierauf zum 1. Male: **Der betrogene Kadi.**
Donnerstag zum 1. Male: **Das vierte Gebot.**
Freitag: **Der Freischütz.**
Samstag: **Götz von Berlichingen.**
Sonntag: **Martha.**
Montag zum 4. Male: **Fedora.**

Apollotheater

Direction: J. Glück. Düsseldorf.

Grösstes und vornehmstes Spezialitäten-Theater Deutschlands.

Telephon Nr. 327.

Marton.	**Albachs.**
Adonis.	**Zimmermann.**
Troubadour.	**Olivotti.**
Venus.	**Barowsky's**
Passparts.	**Megalograph.**
Krügers	**Koschel.**
elektrische	**Sarnthaler**
Sterne.	**Singvögel.**

Kassenerföffnung 7 Uhr. Konzertanfang 7½ Uhr.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Billette-Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr vormittags an der Theater-Kasse.

Sonn- und Feiertage:

Zwei Vorstellungen

Anfang ¼4 und 8 Uhr.

Herren-schneider

kaufen ihre Zuthaten am **besten u. billigsten** im 2152

I. Spezial-Geschäft für sämtliche Schneider-Artikel.

Walther Gerling Düsseldorf Benratherstr. 15.

Oscar Schönwasser,

Graf Adolfstrasse 5 (alter Bahnh.) Fernspr. 1939, empfiehlt **Naumann-, Frister & Rossmann- und Adler-Nähmaschinen.** 2107

Keine Agent., dah. billigste Preise. Repar. aller Systeme.

„Eureka"

die Krone aller Waschmittel

Engros bei **Dörken & Co. Nachf.** 1074